



AKTIONSGEMEINSCHAFT
**SOZIALE
MARKTWIRTSCHAFT**



WILHELM-
RÖPKE-
INSTITUT

13 Persönlichkeiten
interpretieren Wilhelm Röpke

Nils Goldschmidt

**Claus Dierksmeier · Sigmar Gabriel
Karl Homann · Otmar Issing · Jean-
Claude Juncker · Christian Lindner
Thomas Mayer · Oswald Metzger
Hans-Gert Pöttering · Bernhard
Vogel · Carl Christian v. Weizsäcker**

Gerhard Wegner



>> Nationalökonomisch dilettantischer Moralismus
ist genau so abschreckend wie
moralisch abgestumpfter Ökonomismus,
und leider ist das eine so verbreitet wie das andere. <<

WILHELM RÖPKE

Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft e.V.

Mohlstraße 26 · 72074 Tübingen
Telefon +49 (0) 7071 550600
Fax +49 (0) 7071 550601
mail@asm-ev.de · www.asm-ev.de

Wilhelm-Röpke-Institut e.V.

c/o Universität Erfurt · Staatswissenschaftliche Fakultät
Postfach 90 02 21 · 99105 Erfurt
Telefon +49 (0) 361 737-4541 · Fax +49 (0) 361 737-4549
info@roepke-institut.org · www.roepke-institut.org

Wie modern ist Wilhelm Röpke?

Wilhelm Röpke gehört zu den Wegbereitern der Sozialen Marktwirtschaft. Er hat maßgeblich zur Erneuerung liberalen Denkens in Deutschland und Europa beigetragen. Röpke beschäftigte sich mit ganz praktischen wirtschaftspolitischen Problemlagen wie der Rolle von Konjunkturpolitik in wirtschaftlichen Krisenzeiten und der internationalen wirtschaftlichen Integration – Fragen, die uns auch heute im Zusammenhang mit der Euro- und Finanzmarktkrise bewegen. Aber Röpke befasste sich auch mit grundsätzlichen gesellschaftspolitischen Problemen. Auch wenn schon frühere Denker, allen voran Adam Smith, Nationalökonomie als „moralische Wissenschaft“ verstanden, fragte Röpke in einer Vielzahl von Büchern und Artikeln in ganz eigener, neuer Weise nach den Funktionsbedingungen einer Marktwirtschaft „jenseits von Angebot und Nachfrage“.

Eine liberale Gesellschaft – gegründet auf Grundrechten, freien Übereinkünften von Menschen und offenen Märkten – ist eine dynamische, wohlstandsschaffende Gesellschaft. Der freie Wettbewerb steigert aber nicht nur den Wohlstand, sondern lässt auch die wirtschaftlichen Erwartungen der einzelnen Menschen wachsen – die sich aber nicht immer erfüllen. Gleichzeitig wandelt wachsender Wohlstand die Gesellschaft als Ganzes in einer radikalen Weise: Erweiterte Konsummöglichkeiten, gewandelte Produktionstechniken, neue Berufsfelder, veränderte Kommunikations- und Lebensformen revolutionieren die sozialen Beziehungen grundlegend und immer wieder, so dass die Stabilität der sozialen Ordnung prekär wird oder zumindest als prekär erscheint. Zugleich erfahren sich Menschen in diesen Prozessen nicht nur als souveräne Akteure, sondern sie erleben sich nicht

selten als Objekte und ohnmächtige Getriebene des Wandels. Diese individuellen Verunsicherungen und Enttäuschungen wie auch die unvermeidlichen gesellschaftlichen Friktionen hat Wilhelm Röpke feinfühlig wahrgenommen. Eine liberale Gesellschaft, die ihr moralisches Fundament verliert, gerät insgesamt ins Wanken. Dies trieb Röpke um: Dürfen soziale „Tugenden“ für den modernen Kapitalismus noch stillschweigend als stabil vorausgesetzt werden oder bedürfen sie anderweitiger Stützen?

Besonders die Erfahrungen der Zwischenkriegszeit, die Röpke wie die anderen Ordoliberalen nachhaltig prägten, ließen sie an der selbstverständlichen Annahme einer stabilen marktwirtschaftlichen Ordnung zweifeln. Das junge demokratische Projekt und die voranschreitende Moderne veränderten die gesellschaftlichen Konflikte und stellten neue Herausforderungen, Verteilungsfragen und Probleme sozialer Ungleichheit zivilisiert zu lösen. Die Marktwirtschaft – so die Erfahrung von Röpke und

vieler Liberaler jener Jahre – kann dies aus sich heraus nicht. Wirtschaftlicher Erfolg und sozialer Verfall scheinen in einer unheiligen Allianz miteinander verbunden zu sein.

Die gesellschaftlichen Umbrüche nährten das Verlangen nach Stabilität und der Sicherheit vergangener Jahre. In seinen späten Werken der 1950er Jahre kreisen Röpkes Gedanken darum, wie die Balance zwischen Liberalität und Konservatismus in einer Marktgesellschaft aussehen könnte. Beides, Moral und Markt, so seine prinzipielle Schlussfolgerung, müssen zusammen bedacht werden. Gegenseitige Missbilligungen und Missverständnisse, so häufig sie in der öffentlichen Debatte auch zu finden sind, führen auch hier nicht weiter, wie Wilhelm Röpke wusste:

>> Nationalökonomisch dilettantischer Moralismus ist genau so abschreckend wie moralisch abgestumpfter Ökonomismus, und leider ist das eine so verbreitet wie das andere. <<

Damit charakterisiert er ein Dilemma, das auch heutige gesellschaftspolitische Debatten prägt. Die Entwicklungsdynamik von Märkten verlangt von Menschen Anpassungen und Veränderungen, die auch als moralische Zumutungen erscheinen. Wo aber liegt die Grenze von notwendigen Verhaltensanpassungen, die Quelle des Wohlstandes sind, und moralisch bedenklichen Infragestellungen von Sitten, Gebräuchen und eines historisch gewachsenen Lebensumfeldes? In gesellschaftlichen Diskursen können hier moralische Empfindungen und ökonomische Vernunft leicht in unversöhnlicher Weise aufeinander stoßen.



Prof. Dr. Nils Goldschmidt

Vorsitzender des Vorstands
Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft e.V.

Das Verhältnis zwischen Markt und Moral – oder allgemeiner: zwischen progressiver Liberalität und Konservatismus stellt sich auch heute, wenn auch in veränderter Weise, wieder. Wie viel Dynamik, wie viel Wandel kann der Einzelne, kann die Gesellschaft verkraften? Wie viel Moral braucht der Markt? Wie viel Moral verträgt der Markt? Was sind die Fundamente unserer Gesellschaft? 50 Jahre nach dem Tod von Wilhelm Röpke haben wir, die Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft und das Wilhelm-Röpke-Institut, diese Fragen zum Anlass genommen, Personen aus dem öffentlichen und universitären Leben nach ihrer Einschätzung zum Verhältnis von Moral und Wirtschaft, das mehr sein will als „Moralismus“ und „Ökonomismus“, zu fragen.



Prof. Dr. Gerhard Wegner

Vorsitzender des Vorstands
Wilhelm-Röpke-Institut e.V.



Professor Dr. Nils Goldschmidt

Mehr Röpke wagen: Wilhelm Röpke liebte die öffentliche Debatte – heute lieben viele Ökonomen Modelle. Formale Kompetenz ist für Vertreter der modernen Ökonomik unabdingbar. Jedoch: sich einzumischen und sich einmischen zu können, ist für Ökonomen eine Kernkompetenz. Der politische Diskurs braucht auch die wirtschaftswissenschaftliche Perspektive und Ökonomen, die klare Positionen beziehen.

Von Röpke lernen: Wirtschaftswissenschaftler, die in die Gesellschaft hinein Impulse setzen wollen, so wie es Röpke tat, müssen soziale Kontexte verstehen und normative Diskurse führen – ansonsten bleiben auch die brilliantesten ökonomischen Argumente gesellschaftspolitisch stumpf. Ökonomischer Sachverstand und ein Gespür für soziale Prozesse: Ökonomen brauchen beides, erlernen zumeist aber nur das erste. Gefordert ist eine realitätsnähere und damit auch eine plurale Ausbildung.



- ... Vorsitzender des Vorstands der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft und Mitglied im Vorstand des Wilhelm-Röpke-Instituts
- ... Vorsitzender ZöBiS - Zentrum für ökonomische Bildung der Universität Siegen
- ... Jahrgang 1970

Über Röpke hinaus: In seinen Werken zielt er auf Moral und Tugend als Voraussetzung für den gesellschaftlichen Zusammenhang, nicht selten verbunden mit einem kulturpessimistischen Zug. Dies allein reicht für moderne, anonyme Marktgesellschaften nicht. Wir brauchen weniger moralische Appelle und mehr Gerechtigkeit – verstanden als die Suche nach gesellschaftlichen Strukturen, die dem Menschen Möglichkeiten für ein gelingendes Leben eröffnen. Dies ist nur im Rahmen politischer Prozesse möglich.

Röpke global: Politische und wirtschaftliche Transformations- und Entwicklungsprozesse werden die nächsten Jahrzehnte bestimmen. Auch hier kann Röpke Impulse für einen „Cultural turn“ in den Wirtschaftswissenschaften geben: Kulturelle und normative Faktoren sind für ihn integrale Bausteine zur Erklärung der wirtschaftlichen Entwicklung. Damit ist aber auch klar: Gesellschaftliche Ordnung ist nicht in sich geschlossen und planbar, sondern Resultat unterschiedlicher historischer Entwicklungspfade, institutioneller Voraussetzungen und tradierter Wirtschafts- und Wertekulturen. Hieran kann eine moderne kontextuale und plurale Ökonomik anschließen.

Wir brauchen weniger moralische Appelle
und mehr Gerechtigkeit.

Professor Dr. Claus Dierksmeier

Ohne erhobenen Zeigefinger: Wirtschaftsethik heute benötigt mehr als einen empört erhobenen moralischen Zeigefinger. Sie muss Ökonomik kennen, um die Ökonomie beeinflussen zu können.

Kein verweisender Zeigefinger: Wirtschaftsethik heute darf sich aber auch nicht mit einem auf die staatliche Ordnung verweisenden Zeigefinger begnügen. Gute Regeln sind wichtig. Aber moralischer Drang muss staatlichen Zwang ergänzen – und, wo die Weltwirtschaft ohne weltrechtliche Regelung operiert, zusehends auch ersetzen.

Eine ausgestreckte Hand: Wirtschaftsethik heute sollte auf allen ökonomischen Ebenen eine hilfreiche Hand reichen: auf der Mikro-Ebene des Einzelnen, der Meso-Ebene der Unternehmen und der zivilgesellschaftlichen Akteure ebenso wie auf der Makro-Ebene staatlicher und zusehends auch überstaatlicher und globaler Strukturen.



- ... Direktor des Weltethos-Instituts an der Universität Tübingen
- ... Vorstand des internationalen Think-Tanks The Humanistic Management Network und Academic Director des Humanistic Management Center in Berlin
- ... Jahrgang 1971

Wirklichkeit beweist Möglichkeit: Wirtschaftsethik heute sollte nur bewahren, was sich bewährt. Von Social entrepreneurs ist etwa zu lernen, dass sich auch Profite erzielen lassen, wo zufolge der neoklassischen Ökonomik kein Business case vorliegt. Zur Wirtschaftsethik gehört daher eine Wissenschaftskritik der „conventional wisdoms“ der Ökonomik.

Realismus schafft Relevanz: Wirtschaftsethik heute muss, um der Wirklichkeit zu dienen, auf dieser basieren. Sie sollte sich darum nicht allein an theoretischen Abstraktionen (z.B. am fiktiven Homo oeconomicus der

Spieltheorie) orientieren, sondern vor allem an der Konkretheit der Praxis (angesichts der realen *Conditio humana*) beweisen.

Tiefer denken, besser handeln: Wirtschaftsethik heute bedarf einer Anthropologie, die versteht, warum moralische Werte wirtschaftlichen Mehrwert stiften. Da die globale ökonomische Kooperation und Kollaboration interkulturell tragfähige Werte benötigt, bedarf Wirtschaftsethik im Zeitalter der Globalität des Gedankens eines Weltethos.

Wirtschaftsethik heute benötigt mehr als einen
empört erhobenen moralischen Zeigefinger.

Sigmar Gabriel

Wilhelm Röpke kritisiert in dem Zitat aus seiner Schrift „Jenseits von Angebot und Nachfrage“ die Wahl zwischen falschen Alternativen. Denn Markt und Moral dürfen in einer Gesellschaft keine Gegensätze sein – sie gehören zusammen. Die Soziale Marktwirtschaft ist die Ordnung für Wirtschaft und Gesellschaft, die vor falschen Alternativen bewahrt.

Die **Soziale Marktwirtschaft** vermeidet ebenfalls die falsche Alternative „Markt oder Staat“. Starke staatliche Institutionen bilden die Voraussetzung für gut funktionierende Märkte. Sie sichern zum Beispiel Wettbewerb und Eigentumsrechte und ermöglichen Verträge. In manchen Fällen benötigen wir außerdem Regulierung, um gute Anreize herzustellen und zu vermeiden, dass Risiken auf Kosten des Steuerzahlers eingegangen werden. Nicht zuletzt die Verwerfungen der Finanzkrise haben gezeigt, dass der zu weitgehende Verzicht auf Regeln fatale Folgen haben kann. Auch ökologische und soziale Mindeststandards, die demokratisch legitimiert



- ... Bundesminister für Wirtschaft und Energie und Stellvertreter der Bundeskanzlerin
- ... SPD-Parteivorsitzender
- ... Jahrgang 1959

sind, müssen in einer Sozialen Marktwirtschaft eingehalten werden. Eine Marktwirtschaft, in der man sich nicht an diese Regeln hält und die grundlegenden Rechte der Mitmenschen respektiert, kann nicht funktionieren.

„So viel Markt wie möglich, so viel Staat wie nötig“ – dieses Leitmotiv von Karl Schiller bietet immer noch die richtige Orientierung. Dabei geht es nicht nur um den Schutz des Einzelnen vor der Übermacht des Staates, sondern auch um den Schutz vor wirtschaftlicher Macht. Wettbewerb ist in der Sozialen Marktwirtschaft der Mechanismus, der wirtschaftliche Macht kontrolliert. Neue technologische Entwicklungen stellen hier neue Herausforderungen, die Wilhelm Röpke noch nicht kannte, zum Beispiel: Wie kann die Macht von weltum-

spannenden Internet-Plattformen kontrolliert werden, deren Marktstellung auf Daten beruht, die die Nutzer freiwillig zur Verfügung stellen?

Die Soziale Marktwirtschaft vereint Wirtschaft und Moral, Effizienz und Gerechtigkeit: Da der Mensch zugleich Individuum und Gemeinschaftswesen ist, stehen Freiheit und Eigenverantwortung immer in Balance zur Solidarität. Die Menschen wollen, dass es in der Gesellschaft fair zugeht und alle ihr Recht auf Teilhabe an Bildung, Beschäftigung und Einkommen wahrnehmen können. Eine faire Verteilung stärkt zugleich auch die Effizienz des Wirtschaftens: Effizientes Wirtschaften und gerechte Verteilung lassen sich in der Sozialen Marktwirtschaft nicht trennen.

Die Soziale Marktwirtschaft vereint Wirtschaft und Moral, Effizienz und Gerechtigkeit.

Professor Dr. Dr. Karl Homann

In Anlehnung an eine Formulierung von Immanuel Kant kann man den Gedanken des Röpke-Zitats auch so ausdrücken: Ethik ohne Ökonomik ist leer, Ökonomik ohne Ethik ist blind.

In einer Marktwirtschaft mit den Systemimperativen Wettbewerb und Gewinnstreben der Unternehmen ist die Moral nicht in den bewussten Motiven wettbewerblicher Entscheidungen zu suchen, sondern grundlegend, wenn auch nicht allein, in der sanktionsbewehrten Rahmenordnung – wie im Fußball die Fairness grundlegend durch die Spielregeln und den mit Sanktionsgewalt ausgestatteten Schiedsrichter gesichert wird.



- ... Vorsitzender des Stiftungsrats des Wittenberg-Zentrums für Globale Ethik
- ... Bis 2008 Professor für Philosophie, insbesondere Wirtschaftsethik,
an der Ludwig-Maximilians-Universität München
- ... Jahrgang 1943

Das Verständnis von Moral wird durch die Marktwirtschaft deshalb mit großen Verständnisproblemen konfrontiert, weil unter diesen Bedingungen die Moral ohne unmittelbar handlungleitende moralische Motive auskommt und auskommen soll.

Daher muss immer neu kommuniziert werden: Die soziale Ordnung „ist der institutionelle – wir können auch sagen politische – Weg der Nächstenliebe, der nicht weniger tauglich und wirksam ist als die Liebe, die dem

Nächsten unmittelbar, außerhalb der institutionellen Vermittlung der Polis entgegenkommt“ (Benedikt XVI., in „Caritas in veritate“, Zi. 7).

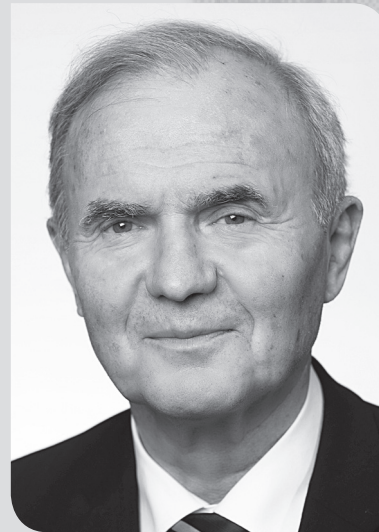
Trotz aller Unvollkommenheiten der empirischen Marktwirtschaften kann man daher festhalten: Die Marktwirtschaft mit einer geeigneten Rahmenordnung ist die beste bisher bekannte Wirtschaftsordnung zur Verwirklichung der Solidarität aller Menschen.

Die Marktwirtschaft mit einer geeigneten Rahmenordnung
ist die beste bisher bekannte Wirtschaftsordnung
zur Verwirklichung der Solidarität aller Menschen.

Professor Dr. Dr. h.c. mult. Otmar Issing

Im letzten Bundestagswahlkampf haben sich die Parteien mit Forderungen nach „Mehr Gerechtigkeit“ geradezu überboten. Mit Mütterrente, Rente mit 63, Mindestlohn und Mietpreisbremse hat die Bundesregierung geliefert. Die negativen ökonomischen Folgen werden erst im Laufe der Zeit sichtbar werden. Vorrangig in der Rentenpolitik entlarvt sich „nationalökonomisch dilettantischer Moralismus“ als Klientelpolitik für begünstigte Gruppen zu Lasten künftiger Generationen.

In der Forderung nach Erhöhung des Mindestlohns schon kurz nach der Einführung und in Initiativen, weitere Elemente der Schröderschen Agenda zur Flexibilisierung des Arbeitsmarktes rückgängig zu machen, setzt sich die Fehlorientierung fort.



- ... Präsident des Center for Financial Studies, Frankfurt am Main
- ... Ehemaliger Chefvolkswirt und ehemaliges Direktoriumsmitglied der Europäischen Zentralbank
- ... Jahrgang 1936

Der gewaltige Zustrom von Flüchtlingen stellt Politik, Gesellschaft und Wirtschaft vor die denkbar größte Herausforderung. Deutschland kann sich moralisch begründeten ökonomischen Dilettantismus noch sehr viel weniger leisten als bisher.

Nur die richtige Verbindung von Verantwortungsethik und Gesinnungsethik im Sinne Max Webers eröffnet die Chance für eine langfristig ausgerichtete erfolgreiche Politik.

Deutschland kann sich moralisch begründeten
ökonomischen Dilettantismus
noch sehr viel weniger leisten als bisher.

Jean-Claude Juncker

Ich bin ein begeisterter Anhänger der Sozialen Marktwirtschaft und weiß als solcher, dass es beider Komponenten bedarf, damit ein politisches Meisterstück gelingt: Wir brauchen die wirtschaftliche Effizienz ebenso wie die soziale Solidarität.

Ich teile mit Wilhelm Röpke die Ansicht, dass eine Gesellschaft nicht nur auf dem Gesetz von Angebot und Nachfrage aufgebaut sein kann. Marktwirtschaft ist nicht alles, denn die Wirtschaft muss dem Menschen dienen und nicht umgekehrt. Profitgier darf also nicht vor sozialen Errungenschaften gehen.

Soziale Marktwirtschaft ist Europas Erfolgsrezept. Darum beneiden uns die Menschen in vielen anderen Ländern der Welt, auch weil dieses Prinzip für eine Politik mit Weitsicht steht. Ich bin daher sehr stolz,



- ... Präsident der Europäischen Kommission
- ... Von 1995 bis 2013 Premierminister von Luxemburg
- ... Jahrgang 1954

dass die Soziale Marktwirtschaft ausdrücklich in den EU-Verträgen festgehalten ist, wo in Artikel 3 das Gleichgewicht aus Wettbewerbsfähigkeit und sozialem Fortschritt verankert ist.

Als Kommissionspräsident können Sie auf mich zählen, dass Soziale Marktwirtschaft nicht nur auf dem Papier steht, sondern Wirklichkeit wird: Ziel meiner zehn Prioritäten ist es gleichermaßen Beschäftigung, Wachstum und Fairness zu schaffen. Das sind nicht nur schöne Worte, wir haben auch bereits gehandelt, sei es

mit der Investitionsoffensive, den Plänen und konkreten Maßnahmen zur Vollendung der Wirtschafts- und Währungsunion oder der Vertiefung des Binnenmarktes. Bei all diesem stehe ich als Kommissionspräsident für ein Gleichgewicht aus langfristigen Investitionen und Reformen für mehr Wettbewerbsfähigkeit einerseits und sozialem Dialog andererseits.

Wir müssen in die Menschen investieren – sie sind das Herzstück der Sozialen Marktwirtschaft. In Europa wird „sozial“ groß geschrieben.

Soziale Marktwirtschaft ist Europas Erfolgsrezept.
Auch weil dieses Prinzip
für eine Politik mit Weitsicht steht.

Christian Lindner

Normative Enthaltensamkeit ist gewiss kein Qualitätsmerkmal wirtschaftspolitischen Denkens und Handelns. Weil die Wirtschaft nicht für sich steht, sondern Wirtschaft und gesellschaftliches Leben sich durchdringen und beeinflussen, kann auf wertende Maßstäbe nicht verzichtet werden.

Im Gegenteil ist die Suche nach einer Wirtschaftsordnung, die gleichermaßen effizient ist wie sie als fair empfunden werden kann, der eigentliche Auftrag für den wirtschaftswissenschaftlichen Berater wie den politischen Entscheider.

Der Markt ist kein seelenloser und kalter Ort. Ich folge Röpke oder Böckenförde nicht, dass Markt und Gesellschaft moralische Ressourcen verbrauchen, die sie



- ... Bundesvorsitzender der FDP
- ... Mitglied des Landtags, Vorsitzender der Landtagsfraktion und des Landesverbandes der FDP in Nordrhein-Westfalen
- ... Jahrgang 1979

selbst nicht hervorbringen können. Denn Vertragsfreiheit, Haftung, fairer Wettbewerb und allgemeine Regeln ohne Einzelprivilegien sind nicht nur funktionale, sondern können selbst als moralische Prinzipien verstanden werden. Sie beschreiben Verfahrensregeln für effiziente und zugleich als gerecht zu empfindende Ergebnisse.

Der Mensch ist nicht nur kühl kalkulierender Marktteilnehmer. Er ist immer auch in soziale Zusammenhänge gebunden. Die Bürgergesellschaft ist der Ort, in der Motive für wirtschaftliches Handeln diskutiert werden. Je intensiver und offener der Diskurs, desto eher werden Entscheidungen akzeptiert werden. Denn verantwortliches Handeln bedeutet, Gründe für seine Entscheidungen benennen zu können, die der Debatte standhalten – ohne von jedem geteilt werden zu müssen.

Vertragsfreiheit, Haftung, fairer Wettbewerb
und allgemeine Regeln ohne Einzelprivilegien sind
nicht nur funktionale, sondern können selbst als
moralische Prinzipien verstanden werden.

Professor Dr. Thomas Mayer

Als die 1968er Generation in Paris und anderswo unter den Pflastersteinen den Strand suchte, war ich ein pubertierender Gymnasiast in der schwäbischen Provinz – und glühte für die politische Linke.

Als Student der Entwicklungsökonomik, als angehender Wissenschaftler auf diesem Gebiet und später als Praktiker beim Internationalen Währungsfonds kam ich zu der Überzeugung, dass „gut gemeint“ das Gegenteil von „gut gemacht“ ist – und wurde zum Liberalen.

Mehr als zwei in Investmentbanken verbrachte Jahrzehnte lang konzentrierte ich mich auf das, was dort als „gut gemacht“ galt, in der Erwartung, das nur das „gut gemeint“ sein kann.



- ... Gründungsdirektor des Flossbach von Storch Research Institute, Köln
- ... Honorarprofessor an der Universität Witten/Herdecke
- ... Jahrgang 1954

Im Auge des Hurrikans der Finanzkrise dämmerte mir, dass „gut machen“ allein nicht reicht. Es ist notwendig zu hinterfragen, ob mit dem „gut Gemachten“ das „gut Gemeinte“ auch wirklich erreicht wird (Kants kategorischer Imperativ lässt grüßen). Denn leider hat der Markt manchmal vorübergehend seine segensreichen

„unsichtbaren Hände“ in den Hosentaschen – oder sie sind ihm gefesselt worden.

P.S.: Vielleicht hätte sich Kant mit der Wall-Street-Form seines Imperativs anfreunden können: „Long-term greedy beats short-term greedy.“ Immer.

Leider hat der Markt manchmal
vorübergehend seine segensreichen
„unsichtbaren Hände“ in den
Hosentaschen – oder sie sind ihm gefesselt worden.

Oswald Metzger

Wilhelm Röpkes Werben für eine ethische Fundierung der Marktwirtschaft, das die Würde des Menschen in den Fokus nimmt, verbinde ich – vielleicht etwas naiv – mit meiner Vorstellung vom „ehrbaren Kaufmann“. Für den zählt nicht allein der kurzfristige Erfolg. Bei allem Profitstreben treibt ihn eben nicht schrankenlose Gier, mit der er Mitarbeiter gnadenlos ausbeutet und Konkurrenten mit unlauteren Methoden vernichtet oder gar ganze Staaten in den Abgrund reißt.

Gerade die Exzesse im globalen Finanzkapitalismus sind für mich stete Mahnung, dass ein schrankenloser Markt eben nicht aus sich selbst heraus sozial akzeptable Ergebnisse liefert. Erst recht dann nicht, wenn die immensen Gewinne privatisiert und die gigantischen Verluste sozialisiert werden – wie zuletzt bei der Euro-„Rettungspolitik“.



- ... Geschäftsführender Sekretär des Konvents für Deutschland
- ... Stellvertretender Vorsitzender der Ludwig-Erhard-Stiftung
- ... Jahrgang 1954

Röpke würde heute über die Politik der Notenbanken gnadenlos richten müssen, die mit ihrer schrankenlosen Geldschwemme und der faktischen Abschaffung des Zinses als Risikoprämie genau dieses Verhalten belohnen und damit die Verantwortungslosigkeit der Marktakteure systematisch fördern.

Der Markt sorgt nicht aus sich heraus für Freiheit und Verantwortung. Hier bedarf es auch in der globalen

Welt politischer Leitplanken als Ordnungsrahmen. Ein funktionierendes Wettbewerbsrecht und die Haftung der Akteure für ihre Maßlosigkeit sind unverzichtbar. Wer diese Grundsätze durchsetzt, kann sich viele Detailregulierungen sparen. Vielleicht würde Röpke meinen Lieblingssatz unterschreiben: Die schärfste Waffe gegen Maßlosigkeit im Kapitalismus ist die Angst vor dem Totalverlust.

Der Markt sorgt nicht aus sich heraus für Freiheit und Verantwortung. Hier bedarf es auch in der globalen Welt politischer Leitplanken als Ordnungsrahmen.

Professor Dr. Dr. h.c. mult. Hans-Gert Pöttering

Das Zitat von Wilhelm Röpke ist Ausdruck einer freiheitsliebenden, zutiefst liberalen Grundauffassung. Sie verdeutlicht den moralischen, gerade nicht moralisierenden Charakter unserer Verfassung in Artikel 1 des Grundgesetzes: Menschliche Würde drückt sich darin aus, dass jeder Einzelne eine freiheitliche eigenverantwortliche Entscheidung treffen kann und vom Staat dazu in die Lage versetzt wird.

Röpkes vielfach geäußerte Sorge, dass ein verantworteter Umgang mit der Freiheit sowohl in einer zentralistischen Zwangsverwaltungswirtschaft als auch in einem falsch verstandenen Laissez-faire-Liberalismus dauerhaft Schaden nehmen kann, ist elementar für das Verständnis einer Sozialen Marktwirtschaft, die mit dem Vertrag von Lissabon die Wirtschaftsordnung der Europäischen Union ist.



- ... Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung
- ... Präsident des Europäischen Parlaments a.D.
- ... Jahrgang 1945

Freiheitliche, offene Gesellschaften, wie wir sie heute in der Europäischen Union mehr als 25 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs zu unserem großen Glück vorfinden, sind ohne Normen und Regeln, vor allem ohne sittliche Grundlagen, ohne Disziplin und Ordnungssinn undenkbar.

Röpkes auch zutiefst politische Haltung nimmt den Menschen so, wie er ist, mit seinen Stärken und Schwächen,

ohne ihn moralisch zu überfordern oder zu wenig zuzutrauen. Damit begründet Röpke die Grundvoraussetzung für eine dem Wesen des Menschen gemäße Wirtschaftsordnung und ein Verständnis von Subsidiarität, das auch die Europäische Integration getragen und zu einem Erfolgsmodell hat werden lassen. Gleichwohl bleiben Subsidiarität und auch Solidarität eine ständige Aufgabe in der Zukunft.

Röpkes auch zutiefst politische Haltung nimmt den Menschen so, wie er ist, mit seinen Stärken und Schwächen, ohne ihn moralisch zu überfordern oder zu wenig zuzutrauen.

Professor Dr. Dr. h.c. mult. Bernhard Vogel

Das Röpke-Zitat verdeutlicht mit bemerkenswerter Klarheit seine Auffassung, bei Fragen der Wirtschaftsordnung gerade nicht über eine Systemfrage zu sprechen, sondern vorgelagert über die Haltung der Menschen innerhalb einer Wirtschaftsordnung nachzudenken. Es verdeutlicht einerseits den Gegensatz von moralisierenden Wirtschaftsromantikern und -dilettanten, die – zum Teil auch christlich inspiriert – das Wünschbare absolut setzen und das Machbare gering schätzen. Ihnen stellt er die Marktfetischisten gegenüber, für die „Jenseits von Angebot und Nachfrage“ gar nichts zählt, am wenigsten eine moralische Grundhaltung. Dazu passt ein anderes Zitat von Röpke, das seine zutiefst ordoliberalen Überzeugung unterstreicht: „Er [der Liberale] glaubt nicht, dass ein Gesellschafts- und Wirtschaftssystem praktisch sei, welches Heilige oder Helden voraussetzt, sondern nur ein solches, das mit den Menschen rechnet, wie sie



- ... Ehrenvorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung
- ... Ministerpräsident a.D. von Rheinland-Pfalz (1976-1988) und Thüringen (1992-2003)
- ... Jahrgang 1932

bestenfalls im Durchschnitt sind.“ (aus: Röpke, Wilhelm: Die Krise des Kollektivismus, München 1947, S. 17)

Man erkennt Röpkes Grundgedanken eines „ökonomischen Humanismus“, der den Menschen in den Mittelpunkt stellt – in seinen Begrenzungen (machbare ökonomische Lösungen) wie als unabdingbaren Orientierungsmaßstab jeglichen wirtschaftlichen wie staatlichen Handelns (humane Gesellschaft). Ein rea-

listisches Bild vom Menschen wie vom Markt, das weder Mensch noch Markt moralisch überhöht noch schmätzt: Das ist die Grundlage für eine menschengemäße Wirtschaftsordnung, wie sie Röpke vorschwebte und wie wir sie auch heute nicht nur in Deutschland praktizieren sollten. Dazu wäre es notwendig, nicht nur bei jeder Gelegenheit von Sozialer Marktwirtschaft zu sprechen, ohne klar zu sagen, was damit gemeint ist, sondern öfter Röpke zu lesen. Es lohnt sich!

Ein realistisches Bild vom Menschen wie vom Markt,
das weder Mensch noch Markt
moralisch überhöht noch schmätzt: Das ist die Grundlage
für eine menschengemäße Wirtschaftsordnung.

Professor Dr. Dr. h.c. Carl Christian von Weizsäcker

„Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.“

Dieses berühmte Diktum des Staatsrechtlers und ehemaligen Verfassungsrichters Ernst-Wolfgang Böckenförde drückt denselben Grundgedanken aus, den Röpke mitgeteilt hat. Böckenförde spricht von dem großen Wagnis, das der freiheitliche Staat eingegangen ist. Und wir erleben gerade jetzt, sehr hautnah, dass die Freiheit gefährdet ist, besonders durch die Spannung zwischen der Welt der reichen Länder und der „Dritten Welt“.

Diese Spannung ist gewachsen durch die Innovationen, die sich mit großer Dynamik unter Bedingungen der Handlungsfreiheit entwickelt haben. Nicht zuletzt dem Internet ist es zu verdanken, dass die Wanderung aus den „Failing States“ in die reiche Welt zu einem Millionenphänomen geworden ist. Der Erfolg der freiheitlichen Ordnung löst neue Probleme und Gefährdungen ihrer selbst aus.



- ... Senior Research Fellow Max Planck Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern, Bonn
- ... Emeritus der Universität zu Köln
- ... Jahrgang 1938

Das moralische Fundament der westlichen Welt ist ganz zentral geprägt durch ein Verständnis des Anderen, der Andersartigkeit. Diese Offenheit für das Andere ist nicht zu trennen von der Offenheit für das Neue. Durch den Flüchtlingsstrom gewinnen Stimmen an Gewicht, die Europa zu einer Burg mit hochgezogenen Zugbrücken umwandeln wollen. Würde man diesen nachgeben, käme das dem Aufgeben der Identität und der Erfolgsgeschichte Europas gleich.

Den Asylberechtigten muss Asyl gewährt werden. Die Aufgabe der Gesellschaft und des Staates wird es dabei sein, westliche Werte zu vermitteln. Das bedeutet insbesondere, dass das Projekt der Gleichberechtigung der Frau kraftvoll fortzuführen ist, auch unter den Zuwanderern islamischen Glaubens. Hierzu kann eine Schulpflicht dienen: nicht nur für Kinder, sondern auch für

des Deutschen noch nicht mächtige Erwachsene. Solche Verwestlichung darf nicht auf die lange Bank geschoben werden, weil angeblich das Geld fehle. Das Erfolgsmodell des Westens darf nicht infrage gestellt werden.

Um die Zuwanderung nach Europa nicht zu einem Dauerphänomen werden zu lassen, muss sich die reiche Welt um ein höheres Wachstum und um zusätzliche Arbeitsplätze in der Dritten Welt bemühen. Es geht nicht um eine internationalisierte Sozialhilfe, die nur die Armutsfalle vertieft und eine Mentalität der Hilflosigkeit schafft. Es geht vielmehr um die Öffnung der Märkte der reichen Welt für die Produkte der Dritten Welt. Durch den Export in die reiche Welt lernt eine zurückgebliebene Volkswirtschaft die institutionellen, die kognitiven und die moralischen Bedingungen der Marktwirtschaft. Diese hat dem Westen den Wohlstand gebracht.

Professor Dr. Gerhard Wegner

In öffentlichen Diskursen über die Wirtschaftspolitik bemühen die Diskutanten immer wieder den Begriff des Marktversagens. Politiker, Journalisten oder auch Wissenschaftler aus Disziplinen jenseits der Ökonomie diagnostizieren schnell und voreilig, dass Märkte versagen, wenn die Ergebnisse nicht gefallen. Dabei meinen die Kritiker etwas anderes als Ökonomen, die einen klaren Begriff davon haben, was heißt zu sagen, dass Märkte versagen. Der theoretische Gehalt des Marktversagensbegriffes ist in öffentlichen Diskursen durch seine umgangssprachliche Umdeutung unkenntlich geworden. Er lädt geradezu dazu ein, eigene moralische Vorstellungen hineinzuzinterpretieren. Ökonomische Gegenargumente werden nur zu häufig als „unmoralisch“ oder doktrinär abgetan, weil man den theoretischen Hintergrund und die Funktionsweise von Märkten nicht versteht.



- ... Vorsitzender des Vorstands des Wilhelm-Röpke-Instituts
- ... Inhaber des Lehrstuhls für Institutionenökonomie und Wirtschaftspolitik an der Universität Erfurt
- ... Jahrgang 1956

Umgekehrt hat es in der ökonomischen Theorie nicht an ausgeklügelten Versuchen gefehlt, praktisch jede Marktunvollkommenheit theoretisch zu rechtfertigen oder als vermeintlich optimales Ergebnis darzustellen. Gerade die Herausbildung wirtschaftlicher Macht wurde schon häufig von manchen liberalen Ökonomen, gegen die sich Röpke wendet, in marktpositivistischer Weise gerechtfertigt.

Stark verkürzt: Was aus Wettbewerbsprozessen hervorgegangen ist, hat sich als effizient erwiesen, und was effizient ist, wird sich in Wettbewerbsprozessen durchsetzen. Kritik an Märkten ginge dann praktisch immer

fehl, weil die Kritiker entscheidende Nutzen- und Kostendimensionen nur unzureichend verstanden hätten. Marktunvollkommenheiten werden unter Zuhilfenahme ökonomischer Theorieelemente in Marktvollkommenheit umgedeutet.

Eine solche Position wird als Marktapologetik wahrgenommen und eine Kommunikation zwischen Vertretern ökonomischer Theorie und moralisch motivierter Kritik ist kaum noch möglich. Es leidet die Kommunikation zwischen ökonomischer Expertise und demokratischer Öffentlichkeit, die diese Expertise nicht besitzen kann, aber benötigt.

Ökonomische Gegenargumente werden nur zu häufig als „unmoralisch“ oder doktrinär abgetan.

WILHELM RÖPKE

Am 10. Oktober 1899 in Schwarmstedt in der Lüneburger Heide geboren, studierte Röpke in Göttingen, Tübingen und Marburg Staats- und Rechtswissenschaften. Im Alter von 24 Jahren wurde er – eine Art „shooting star“ – als damals jüngster deutscher Professor an die Universität Jena berufen.

1929 folgte Röpke einem Ruf an die Philipps-Universität Marburg und warnte frühzeitig vor den Gefahren des aufkommenden Nationalsozialismus. 1933 musste er umgehend ins Exil, zunächst nach Istanbul. 1937 wechselte er nach Genf an das Institut de Hautes Études Internationales, wo er bis zu seinem Tod am 12. Februar 1966 blieb und zu einem der führenden Intellektuellen Europas wurde.



Röpkes Trilogie „Die Gesellschaftskrisis der Gegenwart“ (1942), „Civitas Humana“ (1944) und „Internationale Ordnung“ (1945) umreißt eine liberale Version für die Nachkriegszeit – mit einer humanen Wirtschaftsordnung und einer dezentral gesteuerten Gesellschaftsordnung, beides konsequent dem Prinzip der Subsidiarität folgend.

Nach 1945 wurde Röpke zu einem engen wirtschaftspolitischen Berater Ludwig Erhards und nahm entscheidenden Einfluss auf die Implementierung und Gestaltung der Sozialen Marktwirtschaft. Zuletzt bekämpfte er die zunehmende Zentralisierung in der frühen Europäischen Integration, die seiner Vorstellung eines „Liberalismus von unten“ (Razeeen Sally) fundamental widersprach.

>> Nationalökonomisch dilettantischer Moralismus
ist genau so abschreckend wie
moralisch abgestumpfter Ökonomismus,
und leider ist das eine so verbreitet wie das andere. <<

Was ist die Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft?

Die **Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft e.V.** ist eine wissenschaftliche Einrichtung zur Förderung und Weiterentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft.

Gegründet 1953 und in ihren Anfängen geprägt durch den liberalen Denker Alexander Rüstow, geht ihr Tun von dem Verständnis aus, dass die Wirtschaft als ein Baustein in einer umfassenden gesellschaftlichen Ordnung eingebettet ist. **Es geht um eine Wirtschaft für den Menschen.**

Projekte

MACRO-Planspiel · Soziale Marktwirtschaft im Unterricht · Die Substanz der Sozialen Marktwirtschaft · Moralische Entwicklung und wirtschaftliches Verstehen · Kultur und Wirtschaft · Praktische Weisheit und Soziale Marktwirtschaft - Unternehmerethos im 21. Jahrhundert

Arbeitskreise

Neue Ordnungsökonomik · Neue Sozialpolitik · Ethik und Soziale Marktwirtschaft · Theoriegeschichte · Franz-Böhm-Vorträge

Veranstaltungen

Fachtagungen · Doktorandenseminare · Dialogforen für Studierende · Studium Generale · öffentliche Vorträge

Auszeichnungen

Alexander-Rüstow-Plakette · Alfred Müller-Armack Verdienstmedaille

Monatliches Gewinnspiel

Worte zur Sozialen Marktwirtschaft

Blog

Zukunft Soziale Marktwirtschaft

Vorsitzender des Vorstands: Prof. Dr. Nils Goldschmidt · Geschäftsführung: Julian Dörr und Ute Friederich

Unsere Aktivitäten finanzieren wir ausschließlich über Mitgliedsbeiträge und Spenden. Wir würden uns freuen, wenn auch Sie Ziele und Arbeit der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft unterstützen!

Was ist das Wilhelm-Röpke-Institut?

Das **Wilhelm-Röpke-Institut e.V.** fokussiert sich auf die geschichtliche Erforschung und die konzeptionelle Erneuerung der Ordnungsökonomik. Innerhalb des reichen Erbes von Ordnungstheorie und Ordnungspolitik steht das ökonomische und sozialphilosophische Werk Wilhelm Röpkes im Mittelpunkt.

Das Institut wurde 2007 auf Initiative von Prof. Dr. Thomas Straubhaar gegründet, hat seinen Sitz in Erfurt und zählt momentan etwa 70 Mitglieder aus 14 Ländern.

Jährliche Wilhelm-Röpke-Vorlesung

Seit 2007 werden zum Todestag des Vordenkers der Sozialen Marktwirtschaft Referenten aus Wissenschaft und Publizistik eingeladen, um über die Relevanz und Aktualität Röpkes zu sprechen. Die Liste der Vortragenden umfasst Thomas Straubhaar, Joachim Starbatty, Gerhard Schwarz, Alfred Schüller, Karen Horn, Lars Feld, Rainer Hank, Viktor Vanberg und Marc Beise. Im Februar 2016 wird Carl Christian von Weizsäcker zum 50. Todestag Röpkes die 10. Wilhelm-Röpke-Vorlesung halten.

Einzeltagungen

Als Mitglied der Jenaer Allianz zur Erneuerung der Sozialen Marktwirtschaft, aber auch in Kooperation mit anderen Partnern wie der Universität Witten/Herdecke, der Universität Siegen und dem Walter Eucken Institut, veranstalten wir jährlich Konferenzen zu Teilaspekten der Ordnungsökonomik.

Tagungen zur Neuen Ordnungsökonomik auf Schloss Ettersburg

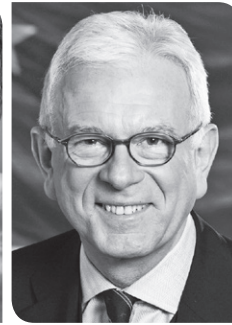
Seit 2009 veranstalten wir regelmäßig auf Schloss Ettersburg bei Weimar Konferenzen zur Zukunft der Ordnungsökonomik. Das Format ist interdisziplinär und international, außerdem ist es ein weiteres Anliegen, prominenten Forschern und jungen Wissenschaftlern eine Austauschplattform zu bieten.

Erfurter Doktorandenseminare zur Erneuerung der Ordnungsökonomik

Seit 2008 organisiert das Institut in Kooperation mit der Universität Erfurt und der ASM Doktorandenseminare. Zunächst eher der Theoriegeschichte gewidmet, bieten sie in den vergangenen Jahren auch Doktoranden eine Plattform, die zu aktuellen ordnungs- und institutionenökonomischen Themen forschen.

Vorsitzender des Vorstands: Prof. Dr. Gerhard Wegner · Stellvertreter: Prof. Dr. Nils Goldschmidt, Prof. Dr. Stefan Kolev
Geschäftsführung: Alexander Heß

Unsere Aktivitäten finanzieren wir ausschließlich über Mitgliedsbeiträge und Spenden. Wenn Ihnen Röpkes Ideen ebenfalls viel bedeuten, würden wir uns über Ihre Unterstützung freuen!



>> Nationalökonomisch dilettantischer Moralismus
ist genau so abschreckend wie
moralisch abgestumpfter Ökonomismus,
und leider ist das eine so verbreitet wie das andere. <<

WILHELM RÖPKE